

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Richard Müller, Dresden.
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Hauptstadt-Dresden Nr. 2541.
Für die Redaktion: 20017.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auslieferung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Lieferung monatlich 20.- M., vierteljährlich 50.- M.
Die 10 tägige 32 mm breite Seite 7.- M., oberhalb 600 mm 5.- M. Familien-
anzeigen, Anzeigen unter 600 mm und Wohnungsanzeigen, 10 tägige 5.- M. und über-
halb die Seite 3.- M. Sonntagsblätter laut Tarif. Unentgeltliche Beiträge gegen
Vorauszahlung. Einzelnummern bei Vorabentnahme 1.- M.

Verwaltung und Geschäftsstelle:
Hauptstadt-Dresden Nr. 2540.
Druck u. Verlag von H. G. & Co. in Dresden.
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Abdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Beiträge werden nicht aufbewahrt.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage.

Ablehnung des Mißtrauensantrags im Reichstag.

Gegen Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Kommunisten.

(Drahtmeldung aus der Reichstagssitzung.)
Berlin, 31. Mai. Das deutschnationale Mißtrauens-
votum ist in der heutigen Sitzung des Reichstags gegen die
Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen
Volkspartei und der Kommunisten abgelehnt worden.

Berlin, 31. Mai. Der Gesetzentwurf zur Ausführung
des Artikels 18 der Reichsverfassung (Neubildung von
Bundesstaaten durch Abtretung der Bevölkerung) wird
von der Tagesordnung abgesetzt. Er soll in der ersten
Sitzung nach den Ferien behandelt werden. Anträge auf
Strafverfolgung der Abgeordneten Bruhn (D.N.), Dr.
Heim (H.W.) und Thomas (Komm.) werden abgelehnt.
— Zur Beratung steht zunächst der

Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark
beiz. die Regelung der durch den Uebergang der Staats-
hoheit an Nordschleswig in Dänemark entstandenen Fragen.
Reichskanzler Dr. Brüning: Der Vertrag ist das Ergeb-
nis der Verhandlungen, in die wir durch den Vertrag von
Versailles eingetreten hatten. Die Reichsregierung mußte
im Interesse der betroffenen Bevölkerung ihre Aufgabe
dortin erfüllen, auf der Grundlage der tatsächlich geschaffenen
Verhältnisse mit der dänischen Regierung zu einer Ver-
ständigung über die zahlreichen brennenden Fragen des
täglichsten Lebens zu gelangen. Die Verhandlungen waren
geleitet von dem Bestreben, die neue Grenze den Bewohnern
möglichst wenig fühlbar zu machen. Wenn es gelungen ist,
schließlich auch in den schwierigsten Punkten zu einem für uns
erträglichen Ergebnis zu gelangen, so hat dazu die Politik
und die persönliche Einwirkung des dänischen Außen-
ministers nicht wenig beigetragen. In der vorliegenden Ver-
trag auch aus schwerstem Anlaß geboren, so wird er
höchstlich doch zur neuerlichen Ueberbrückung nationaler
Gegensätze beitragen und dazu dienen, die Völker in abseh-
barer Zeit einander näher zu bringen. Es ist mir ein leb-
haftes Bedürfnis, allen denen zu danken, die an den Ver-
handlungen und dem Abschluß mitgewirkt haben. Auch
heute nehmen wir wiederum mit schmerzlichen Gefühlen von
Vollgenossen Abschied. Der Gedanke, daß unsere Volksgenossen
in germanischen Kulturkreise verbleiben, hat etwas
Irrefühliches für uns. Unsere Volksgenossen werden jenseits
der Grenze im neuen Staatsverbande neue Volksgenossen
sein. Sie haben aber die Möglichkeit, den Gedanken des
Deutschtums zu pflegen und ihre Anhänger der
deutschen Kultur und ihres Gepräges zu sein.
Nach kurzer Aussprache wird der Vertrag einstimmig an-
genommen.

Hg. Dr. Brüning (D. Sp.) beantragt, nunmehr
die Besprechung der Antwort der deutschen Regierung auf
die Note der Reparationskommission vom 30. Mai d. J. auf

die Tagesordnung zu setzen. Wir haben uns, sagt Brüning,
geheut und vorgestern über die Verhandlungen in Paris
ausführlich unterhalten. Wir mühten bei der Unterhaltung
und insbesondere bei dem Schweißen der Regierung in
diesen Verhandlungen den Eindruck gewinnen, daß die Re-
gierung zwar, wie auch in der Presse des Auslandes zu
sehen war, außerordentlich weite Zugeständ-
nisse gemacht hatte,

nietand von uns aber konnte annehmen, daß eine
solche Antwort an die Reparationskommission ergehen
würde, wie sie jetzt zu unserer Kenntnis gelangt ist.

Darüber hat sich die deutsche Regierung einer Finanz-
kontrolle des Auslandes unterworfen, die recht ver-
hängnisvoll und mit der Würde des Deutschen Reiches
unvereinbar ist. Wir halten es daher für dringend
notwendig, daß der Reichstag in dieser Note im Hin-
blick auf die Folgen einer Finanzkontrolle
Stellung nimmt, und zwar, ehe der Reichstag ausein-
andergeht, und ehe er über den Antrag, den die Deutsch-
nationalen eingebracht haben, zur Abstimmung schreitet,
weil von der Haltung, die die Regierung in den Ver-
handlungen einnimmt, es abhängen wird, wie wir uns
zu dem deutschnationalen Antrage verhalten werden.

Hg. Dittmann (M. S.) schlägt vor, die Frage am Don-
nerstag in einer besonderen Sitzung zu behandeln. — Hg.
Schulz-Bromberg (D. N.) erklärt sein Einverständnis mit
dem Antrag Brüning. Eventuell müsse eine Abend-sitzung
abgehalten werden. — Die Angelegenheit wird darauf dem
Vorsitz des Reichstages übergeben, der sofort unter dem Vor-
sitz des Präsidenten Vorbe zusammentritt. Auch der Reichs-
kanzler begibt sich zu dieser Sitzung. — Darauf wird in der
Tagesordnung fortgefahren. Der Gesetzentwurf über Er-
höhung der Zulagen in der Unfallversicherung wird end-
gültig angenommen. Es folgt die zweite Beratung
der Gesetzentwürfe über die Versicherungsverpflichtung
in der Krankenversicherung, die Grundlöhne bei den
Krankenkassen und der Gesetzentwürfe über Wochenlohn und
Wohlfürsorge.

(Bei Schluß der Debatte dauern die Verhandlungen noch an.)

Keine Einigung im Völkerbund.

Berlin, 31. Mai. Der Völkerbund hat dem Reichstages,
der sich in den Mittagsstunden mit dem Antrage Brüning
auseinandersetzte, keine Einigung erzielt. Die Verhandlungen
wurden, beschlossene Sache, am 1. Juni um 12 Uhr
abgebrochen. Die Angelegenheit wird darauf dem
Vorsitz des Reichstages übergeben, der sofort unter dem Vor-
sitz des Präsidenten Vorbe zusammentritt. Auch der Reichs-
kanzler begibt sich zu dieser Sitzung. — Darauf wird in der
Tagesordnung fortgefahren. Der Gesetzentwurf über Er-
höhung der Zulagen in der Unfallversicherung wird end-
gültig angenommen. Es folgt die zweite Beratung
der Gesetzentwürfe über die Versicherungsverpflichtung
in der Krankenversicherung, die Grundlöhne bei den
Krankenkassen und der Gesetzentwürfe über Wochenlohn und
Wohlfürsorge.

Die Prüfung der deutschen Antwortnote.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 31. Mai. Die Reparationskommission erklärte
bei der Prüfung der deutschen Antwortnote von den
Zeilen der Note, die das Gleichgewicht des Haushalts, die
schwebende Schuld, die Einsetzung der Finanzkontrolle und
die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht betreffen, durch-
aus befriedigt. Ferner erklärte die Reparations-
kommission, daß die Teile der Note, die das Statut der
Reichsbank und die inneren Statistiken betreffen, eine
eigene Arbeit der Reichsregierung darstellen. Diese
Teile der Note werden von der Reparationskommission
noch geprüft werden.

Die Entspannung der Lage nur vorläufig.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
London, 31. Mai. Wie der diplomatische Mitarbeiter
des „Daily Telegraph“ erzählt, wird die Entwicklung der
Reparationsfrage von unterrichteten Kreisen ziemlich zu-
versichtlich beurteilt. Man nimmt an, daß es ge-
lingen werde, das ganze Reparationsproblem auf eine
andere Basis zu stellen. Es wäre dies im Interesse des
Anleiheplanens sehr wünschenswert, weil die geldgebenden
Staaten sicherlich zur Bedingung stellen, daß nicht in Kürze
abermals eine neue Krise zwischen Deutschland und den
Alliierten ausbrechen könne. Dem gleichen Blatte zufolge
würden etwa fünf Viertel der geplanten Anleihe direkt
an die Reparationskommission abgeführt werden.
Nicht alle Urteile der englischen Blätter lauten so
optimistisch, vielmehr lassen einige Neuierungen durch-
blicken, daß möglicherweise noch Ueberzählungen aus Paris
zu erwarten seien. Besonders zeigt sich die konservative
Presse weiterhin mißtrauisch und spricht nur von einer
vorläufigen Entspannung der Lage. Lord
Dunedin, der bekannte Verfasser eines französisch-englischen
Bündnisses, erziele bei einer Frühstücksrede sogar großen
Erfolg, als er sich zu der Bemerkung verließ, daß Deutsch-
land immer nur mit Hilfe eines Stocks zum
Zahlen zu zwingen sei. Selbstverständlich müßten England
und Frankreich gemeinsam handeln.

Die Berliner Presse zur Reparationsnote.

Berlin, 31. Mai. Zur deutschen Reparationsnote ver-
weist die „Deutsche Allgemeine“ darauf, daß die Note
über, daß bei einer unerwarteten Verschlechterung der
deutschen Wirtschaft die Abgrenzung des Höchstbetrages der schweben-
den Schuld nicht gelten soll, keine ausdrückliche Bestimmung
enthalte. Die deutsche Regierung stehe also anscheinend nach
wie vor auf dem Standpunkte, daß in diesem Falle schon
auf Grund des allgemeinen gültigen Rechtsgrundsatzes der
force majeure die Bestimmung außer Kraft treten würde.
Ferner stellt das Blatt fest, daß die deutschen Zugeständnisse
bezüglich der Finanzkontrolle wegen ihrer sehr allgemeinen
Fassung außerordentlich bedenklich erscheinen.
Wenn überhaupt außerordentlichen Umständen das Recht einge-
räumt werde, in irgendeiner Form die deutsche Finanz-
gebarung nachzuprüfen, so könne von einer wahren Souveränität
des Deutschen Reiches kaum mehr die Rede sein.

Der „Kölnischer Anzeiger“ hat die gleichen Bedenken. Be-
kommen wir die Anleihe nicht, schreibt er, was auch die
größten Optimisten mindestens als harte Realität in
ihre Rechnung einrechnen müssen, so sind wir auf Grund der
Note gleichwohl verpflichtet, den finanziellen Dörfstand der
schwebenden Schuld dauernd innezuhalten und da der
Reichsbund sich ausdrücklich geweigert hat, das Nicht-
zustandekommen einer Auslandsanleihe nicht als höhere
Gewalt anzuerkennen, wird es naheliegender, dessen Verleihen
stehen, ob er uns zubilligen will oder nicht, daß wir durch
höhere Gewalt an der Annahme der dann unter allen
Umständen ganz unheilbaren Verpflichtungen gebunden
sind.

Auch das „V. Z.“ kann die Note nur mit sehr ge-
mühten Gefühlen registrieren. Nur wenn die Ge-
währung einer weiteren Anleihe gleichzeitig den Anlaß
zu einer gründlichen Revision der gesamten Repara-
tionsverpflichtungen gäbe, scheinen sie als das kleinere
Uebel erträglich zu sein.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt zu der neuen Enten-
note: Es ist nur so weiter daß gegen die brutale fran-
zösische Willkür, Abkehr gegen den Pariser Eidschwur, Ver-
achtung gegen die Kulturfeindschaft der „Graube Nation“,
Herr Voltaire, vielleicht gelingt es Ihnen schließlich doch
noch, daß deutsche Volk zu gelingen.

Groener und das Kronprinzenbuch.

Die „Vossische Zeitung“ bringt am 7. Mai 1922 einen
Brief des Generalleutnants Groener, in dem er die Anträge,
ob er sich auf das Kronprinzenbuch hin über den 8. November
1918 öffentlich äußern wolle, verneint. Er schreibt:

Die bereits im Jahre 1912 gegen meine Person erfolg-
ten bekannten Anträge sind damals (gegenstand eines
ehrengerichtlichen Verfahrens unter dem Vorsitz des
Generaloberst von Boehn und unter Mitwirkung hervor-
ragender Generale der alten Armee gewesen. Mit dem
Abschluß dieses Verfahrens hat die Angelegenheit für mich
ihre Erledigung gefunden.

Was nunmehr in dem Buch des Kronprinzen erneut
vorgbracht wird, ist eine Wiederholung der selben
Behauptungen, die bereits in dem ehren-
gerichtlichen Verfahren ihre Zustimmung
gefunden haben. Bedauerlicherweise scheint sich der
Kronprinz, ehe er sein Buch schrieb, nicht über das ehren-
gerichtliche Verfahren genau unterrichtet zu haben. Sonst
hätte er mir nicht Motive unterstellen können, die niemals
auch nur im entferntesten mich gelehrt haben. Die teilweise
unrichtigen Einzelheiten in der kronprinzlichen Darstellung
öffentlich aufzuklären, habe ich nicht vor. Ich gedenke viel-
mehr, die bisherige Zurückhaltung weiterhin zu bewahren,
die vielleicht nicht im Interesse meiner Person liegen mag,
die ich aber aus naheliegenden Gründen für nützlich
halte.

Dieser Brief des Generalleutnants Groener könnte den
Anschein wecken, als sei der Spruch dieses freiwilligen
Ehrengerichts eine Rechtfertigung Groeners. Das Urteil
des Ehrengerichts vom 7. Mai 1920 stellt eingangs fest, daß
die zwischen den betreffenden Offizieren zum Ausdruck ge-
kommenen Gegensätze vielfach auf grundverschiedene politi-
sche und militärische Anschauungen zurückzuführen waren,
deren Richtigkeit zu beurteilen die damalige Zeit noch nicht
reife war. Das Ehrengericht ist deshalb zu der Ueberzeu-
gung gekommen, daß die von den Gegnern Groeners gegen
die Befehls- und Weisungsrechte des Generalleutnants
Groener erhobenen Anklagen unzureichend seien und daß
Generalleutnant Groener unter den denkbar schwierigsten
Verhältnissen nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt
und durch sein Verhalten und seine Maßnahmen dem Vater-
land am besten zu dienen geglaubt habe. Zu den einzelnen,
von Groeners Gegnern angeführten Punkten ist das Ehren-
gericht zu folgender Ansicht gelangt:

1. pp.
2. Die Behauptung, daß Generalleutnant Groener, in-
dem er seine Majestät den Kaiser gedankt habe, Spaa zu
verlassen, ihn als „lässig beneidete geizhoben“ und daß es in
der Abdankungsfrage galt, „die kaiserliche Annahme, daß
das Heer hinter ihm stünde, zu erschüttern, wenn man zum
Ziele kommen wollte“, entspreche nicht den Tatsachen.

Nach seiner Rückkehr von Berlin nach Spaa am 8. No-
vember war Generalleutnant Groener der Ansicht, daß die
Revolution nicht mehr aufzuhalten sei. Er war der An-
sicht, daß der Kaiser nicht in Spaa verbleiben könne, sondern
sich an die kämpfende Front begeben müsse. Auf Grund
der in Berlin gewonnenen Einsicht, der Bedingungen über
die Fortschritt der Revolution und über die Eisenbahnfrage
im Rücken des Heeres, sowie seiner Anschauung über die
Leistungsfähigkeit und Stimmung des Heeres und angesichts
des nachdrängenden Feindes hielt er es nicht für angeleglich,
das Heer zur Bekämpfung der Revolution unter Führung
des Kaisers marschieren zu lassen. Zweifelloser hat er hier-
bei lediglich sich von sachlichen Gründen leiten lassen. Da-
gegen entspreche es nach Ansichten des Ehrengerichtes nicht
den tatsächlichen Verhältnissen, wenn Generalleutnant
Groener auf die von seiner Majestät ausgesprochene Absicht
bei dem Heere zu bleiben, nicht um zum Bürgerkrieg zu
schreiten, sondern nur um das Heer geschlossen nach Hause
zu führen. Seiner Majestät meldete, daß das Feldheer unter
seinen Generalen geschlossen und in Ordnung in die Heimat
zurückmarschieren werde, nicht aber unter Führung seiner
Majestät. Für diese schwerwiegende, die Zuverlässigkeit des
Feldheeres in Zweifel setzende Behauptung, die auch die
Entscheidung des Kaisers für Abdankung und Abreise ent-
scheidend beeinflussen mußte und die in der Armee berech-
tigte Erregung hervorgerufen hat, lagen nach Ansicht des
Ehrenauschusses keine genügenden Unterlagen vor.

Wenn sich Generalleutnant Groener abfällig über die
Begriffe Fahnenheld und Kriegsherr geäußert hat, so hat
das Ehrengericht keine Veranlassung, die Darstellung des
Generalen zu bezweifeln, monach der Sinn seiner lediglich
gesprächsweise gefallenen Äußerung der gewesen sei, daß
die Bedeutung jener Begriffe bei Revolutionen leider oft
zur hohen Idee wurde, und daß man sich darüber nicht
kaufen dürfe.

In der Frage der Abdankung und Abreise Sr. Majestät
hat sich Generalleutnant Groener Sr. Majestät gegenüber
persönlich völlig zurückgehalten.

Das Ehrengericht vertritt die Ansicht, daß es bei der
hervorragenden Stellung des Ersten Generalquartier-
meisters dessen Sache war, den im Schutze der Obersten
Heeresleitung befindlichen und auf deren Beurteilung der
Lage angewiesenen Kaiser auch in dieser Beziehung zu be-
ratern, um so mehr, als dem Generalleutnant Groener nach
seiner eigenen früher abgegebenen Erklärung die tatsäch-
liche Wirkung einer erzwungenen Abdankung auf die
Armee bekannt war. Seiner Auffassung, daß er als
württembergischer General gegenüber dem Kaiser und König
von Preußen zu einer Zurückhaltung genötigt war, kann
nicht beigetreten werden. Konnte er sich nicht zurückziehen,
aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, so handelte er

Weg offen, die Mire auszusprechen, seiner Stellung entzogen zu werden. Derselbe Entschluß hätte nahe gelegen, als andere Generale die Ansicht vertraten, daß das Heer treu zu seinem Kaiser stande und unter ihm in die Heimat zurückzuziehen würde.

3. In seinem Verhalten gegenüber der Revolution hat sich Generalleutnant Wroener von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Revolution, die er schon seit langem habe kommen lassen, unaufhaltsam sei, und daß es sich nur darum handle, sie durch geeignete Mittel in möglichst maßvollen Bahnen zu halten und ein Ueberleben in den Volkswirtschaften zu verhindern.

Diese Ueberzeugung hat ihn davon abgehalten, gleich zu Beginn durchgreifende Maßnahmen gegen das Auftreten der Soldatenräte und roten Soldaten in der Truppe zu ergreifen, vielmehr ihn veranlaßt, von der Anwendung von Gewalt abzuraten. Er sah in der Bildung von Soldaten- oder Vertrauensräten im Heer ein Mittel, um das Auftreten der radikalen Elemente auszufiltern.

Das Ehrentribunal erkennt an, daß Generalleutnant Wroener auch in dieser Beziehung lediglich nach seiner Ueberzeugung gehandelt hat, ist aber der Ansicht, daß dadurch die Auflösung des Reichsheeres bedingt worden ist, und daß ein sofortiges entschlossenes Eingreifen gegen die Auswüchse der Revolution die Ordnung und Disziplin im Reichsheer länger aufrecht erhalten hätte.

Kann dieser ehrenrührigen Feststellung wäre der Generalleutnant Wroener berechtigt gewesen, seine Anlagen gegen Generalleutnant Wroener noch sehr viel scharfer zu lassen. Wroener hat den Württembergern in seinem herrlichen Triebabzug das hohe Vob stets gleicher Tapferkeit und Unverwundbarkeit bis ans bittere Ende mit Recht gespendet. Wroener ist ein Mann, der dem ersten politischen Wagnis des neuen Deutschlands und uns allen Soldaten, denen Ansehen, Ansehen und Standesachtung der Vorkriegszeit auch heute noch heilig sind, nicht eine unüberwindliche Last, dies angesichts des unerschütterlichen Kommandos vor der Öffentlichkeit auszusprechen, ersuchte ich als Recht und Pflicht.

Baumgarten-Cruiss,
Königl. Sächs. General a. D.

Der neue Polenaufland.

Warschau, 31. Mai. Die polnischen Unruhen in Oberschlesien dauern auch gestern an und nahmen sogar an Heftigkeit zu. Truppen von 20 bis 300 Mann durchzogen polnische Dörfer, die Straßen von Katowice wurden auf grausamste Weise behandelt. Die Besatzungstruppen und die Polizei haben den Ausländer in Katowice in die Umkleekabinen von Katowice herbeigeführt. In Katowice ereigneten sich ebenfalls Unruhen. In Anda erhielt eine Anzahl von Studenten polnische Trochtriebe folgenden Wortlauts: „Am 1. Juni haben die Oberschlesier zu verlassen, wenn nicht, dann Konditionen. Die polnische Wortschmiedung. Die neuen Grenzgebiete in Anda, die die Ausländer tragen. „Vorläufige deutsch-polnische Landesgrenze“ wurden herausgegeben. Der deutsche Bevollmächtigte bei der Interalliierten Kommission in Eppeln hat die Kommission auf die ersten Zwischenfälle in Katowice hingewiesen und um Zahlung von den polnischen Ausländern ersucht.

Aufflandsbewegung in ehemals Deutsch-Südwestafrika.

Windhoek, 31. Mai. In Deutsch-Südwestafrika, das schon seit einiger Zeit unruhig ist, sind die Eingeborenenhäupter mit der neuen Lage wenig zufrieden. Sie fordern volle Unabhängigkeit oder Rückkehr zu den alten Umständen. Verschiedene der Vorkriegszeit sind in einem Aufstand begriffen. Bei Zusammenkünften zwischen weißer Polizei und ihnen gab es Tote und Verwundete auf beiden Seiten. Die Behörden drängen im Kampf gegen die Aufständischen. Die Erklärung, die die englischen Mächte vom Schicksal der „Times“ für die Aufstände geben, sind geradezu lässlich. Sie sagen, die Vorkriegszeit seien früher von den Deutschen mit einer neuer Hand niedergebunden worden, während die Vorkriegszeit Behörden sie sehr menschlich behandeln. Die Vorkriegszeit sind die Vorkriegszeit und legen es als Vorbedingung an. Aus Windhoek meldet ein holländischer Korrespondent, die südafrikanische Regierung sei allein für die Vorkriegszeit verantwortlich. Sie habe eine falsche Politik gegenüber den Vorkriegszeit angehängt. Man habe die Eingeborenen nicht ungekräftigt gegen die Deutschen aufgebracht. Die Stimme, die nördlich des Transvaal wohnen, im Distrikt Namaqualand, weigerten sich schon im letzten Jahre, Steuern zu bezahlen. Die Polizisten, die die Steuern von ihnen einreiben wollten, wurden von ihnen gefesselt.

Verliches und Sächsisches.

Dresden, 31. Mai.

Annahme des Gesetzes über den Staatsrechnungshof.

In der heutigen Sitzung des Landtages wurde in namentlicher Abstimmung das Gesetz über den Staatsrechnungshof mit 48 Stimmen der Linken gegen 43 Stimmen der Rechten angenommen. Der deutsch-nationale Abgeordnete Heutler hatte in der Aussprache erklärt, daß das Gesetz verfassungswidrig sei und es seine Partei der Reichstagsmehrheit zur Aufhebung der betreffenden Bestimmungen unterbreiten werde.

Zwei beachtliche Anfragen sächsischer Abgeordneter im Reichstag.

Die Wohnungsnot in Chemnitz. — Die volkswirtschaftliche Autoplane.

Die sächsischen Reichstagsabgeordneten Brodau und Dr. Rühl haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Das Wohn- und Siedlungsamt der Stadt Chemnitz hat sich seit einem Jahre vergebens bemüht, von der Reichsvermögensverwaltung die leerstehende Ebersdorfer Kaserne zu erhalten, in welche die Stadt 300 Wohnungen einbauen wollte. Es verlautet, daß das Reich die Kaserne an einen anderen Industriellen unternehmen verkauft und dies nur zur Bedingung machen will, daß es 70 Wohnungen für Chemnitz einbaue. Die Wohnungsnot in Chemnitz ist ungeheuer. Die Stadtverwaltung befindet sich ihr gegenüber in der allerhöchsten Lage. Die 100 Wohnungen, die durch Ueberlassung der Ebersdorfer Kaserne an die Stadt mehr gewonnen würden, bedeuten eine nicht unbedeutende Hilfe. Es würde nicht zu verstehen sein, wenn das Reich um fiskalischer Interessen willen der Stadt die Kaserne nicht aufkommen ließe. Ist die Reichsregierung bereit, dafür zu sorgen, daß die Stadt Chemnitz die Ebersdorfer Kaserne zum Ausbau für Wohnungszwecke alsbald überlassen erhält?

Eine andere Frage geht dahin, ob die Reichsregierung bereit sei, im Einvernehmen mit den Ländern ein Verbot des Luxusautosfahrens an Sonn- und Feiertagen außerhalb der Städte herbeizuführen und so den Sonntagswanderern die ungehinderte und ungefährdete Benutzung der Straßen zu ermöglichen. Es wird darauf hingewiesen, daß die große Steigerung der Fahrpreise für alle Bahnen weite Kreise der Bevölkerung zwingt, bei ihren Sonntagsausflügen auf die Benutzung der Bahn zu verzichten. Den Sonntagswanderern wird die Freude an der Natur aber verleidet und die Erholung unmöglich gemacht durch den Benzinausstoß und die Staubwolken oder Schlammplünder der zahllosen Luxusautos. Dohnladend, heißt es weiter, bilden reiche Ausländer und deutsche Schieber aller Art auf die vor den Autos stehenden Sonntagswanderer herab. Auf manchen Straßen durch landwirtschaftlich bewogene Gebiete ist eine genügende Wanderung ganz unmöglich.

* Milchpreise. Auf Grund der vom Milchwirtschaftlichen Landesverband Sachsen für die Zeit vom 1. bis 15. Juni vorgeschlagenen Regelung der Milchzuckerpreise ist der Kleinhandelspreis für das Liter Vollmilch für diese Zeit für Dresden auf 8,20 Mk. ab Vaden, 8,30 Mk. frei Haus bzw. Wagen festgesetzt worden.

* Eine größere amerikanische Reisesellschaft traf heute, Mittwoch, mittags, nach Berlin kommend, hier ein. Darunter befand sich eine Anzahl amerikanischer Pressevertreter unter Führung des Herausgebers des „Tagblattes“ in Omaha, Valentin Peter, die auf dem Hauptbahnhof vom Presseamt der Dresdner Jahresfeier begrüßt wurden. Die amerikanischen Pressevertreter werden der morgigen Eröffnung und Besichtigung der Jahresfeier im Ausstellungspalast beiwohnen.

* Weiterer Rückgang der Arbeitslosen Zahl bei Nachlassen der Vermittlungstätigkeit. Nach dem Berichte des Landesamts für Arbeitsvermittlung und der Berichte der Arbeitsämter vom 21. bis 27. d. Mts. die Arbeitslosen Zahl weiter zurück, gleichzeitig aber ließ die Vermittlungstätigkeit fast überhand nehmen. Die Landwirtschaft zeigte das gewöhnliche Bild des Vorjahres. Auffallend ist in letzter Zeit harte Abwanderungen aus dem Stollberger Bergbau. Gut beschäftigt ist die ferrometallische Industrie. Auch die Holzindustrie arbeitet flott. In der Metallindustrie verminderte sich Zugang sowie Anforderung von Arbeitskräften. Auffallend großer Bedarf an Arbeiterkräften und Arbeiterinnen verzeichnete die chemische Industrie. Im Spinnstoffgewerbe ließ die Bewegung des Arbeitsmarktes ebenfalls etwas nach. Doch hielt sich der stoffe Verdrängung nach ununterbrochen auf der Höhe. Die Papierfabriken sind stark mit Aufträgen versehen. Im Holzgewerbe hält der Mangel an Facharbeitern an. Gemisse Anzeichen deuten auf geringere Absatzmöglichkeit infolge der hohen Preise für Holz im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe besetzte sich die

Wage für Bäder durch Nachfrage nach Aufbäumen. Waggons erfordern weitere Entlastungen von Fleischgeschäften. Infolge Judentums erfolgten auch Entlastungen in der Schwärenindustrie. In der Zigarrenindustrie scheint eine neue Krise einzutreten, dagegen arbeitet die Zigarrenindustrie teilweise mit Ueberstunden. In den kaufmännischen Berufen war die Nachfrage nach jüngeren Arbeitskräften lebhaft. Für ältere Kaufleute sind aber die Aussichten weiterhin schlecht.

* Sächsische Kraftwagenlinien. Am 1. Juni wird die sächsische Kraftwagenlinie Borna-Babelsberg-Neudorf-Postbuslinie b. Bohnstein (Sachs. Schweiz) dem Betriebe wieder übergeben. Der Fahrplan ist im neuen Sommerfahrplan der sächsischen Kraftwagenverwaltung mit enthalten.

* Der Verband sächsischer Kugelhändler, e. V., Dresden, hielt seine Hauptversammlung am 27. Mai in Dresden im Städtischen Ausstellungspalast ab. Diese Tagung, an der über 200 Vertreter des gesamten mitteldeutschen Holzhandels teilnahmen und die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Holzhandels gestaltete, brachte den Zusammenschluß des Verbandes sächsischer Kugelhändler, e. V., des Vereins Mitteldeutscher Grubenholzhändler, e. V., und des Verbandes Deutscher Papierholzhändler, e. V., zu einem Verband Mitteldeutscher Holzhandeler, dem die genannten drei Verbände als Zweigvereine angehören. Der neue Verband umfaßt etwa 500 Firmen und stellt die Vertretung des mitteldeutschen Holzhandels dar.

* Aus dem Leben der Pflanze. Von morgen, Donnerstag, ab wird im Rathhaus des Botanischen Gartens eine Sonderausstellung zu sehen sein, die das Thema: „Die Lebensvorgänge der Pflanze“ zum Gegenstand hat. In derselben wird gezeigt, wie sich die Lebensvorgänge in der Pflanze abspielen: Assimilation, Atmung, Stoffwechsel, Wasser- und Wasserstofftransport, Wachstums- und Bewegungsvorgänge u. dgl. Die Ausstellung ist bis auf weiteres täglich von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr, bei hinreichendem Besuch auch an Sonntagnachmittagen von 2 bis 5 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mk. je Person, 0,50 Mk. für Kinder, zugänglich.

* Rikshänder im Kraftwagenverkehr. Die Städtische Straßenbahn verleiht folgende Warnung: „Das Fahrpersonal der Städtischen Straßenbahn trägt immer von neuem über das Heranfahren der öffentlichen Straßen verkehrende Personen gewisser Fahrgäste in bestimmten Kraftwagen. Verweigerung des Fahrgeldes, ungebührliches Benehmen weiblicher Fahrgäste und Herausfordern von Fahrgästen sind an der Tagesordnung. Die Direktion der Straßenbahn wird diesem Treiben nur noch wenige Tage zusehen. Tritt keine Besserung ein, so wird sie die betreffenden Kraftwagen zur Sicherheit für das Personal und zum Schutze der Einrichtungen der Straßenbahn rundweg einziehen. Die Polizei ist verständigt.“

* Der Aktienverein Zoologischer Garten in Dresden fordert im Reichsanzeiger auf, sämtliche Aktien eines Aktienpools der in Folge der beschlossenen Zusammenlegung gültig bleibenden Stücke einzuziehen. Stücke, die bis 30. August dieses Jahres in der Geschäftsstelle, Tiergartenstraße 1, nicht vorgelegt wurden, sowie einzelne und überschüssige Stücke, die nicht zusammengelegt werden können, werden nach Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden. Die bereits zur Aktienpools eingereichten Aktien sind in zusammengelegtem Zustand wieder abzurufen. Gleichzeitig werden die Aktienare aufgeführt, bis spätestens 12. Juni dieses Jahres von dem Rechte der Zeichnung von Vorzugsaktien in der Geschäftsstelle Gebrauch zu machen. Nach diesem Termin wird die Zeichnung für geschlossen werden.

* Aburteilung einer ganzen Diebesfamilie. Unter der Anklage des Diebstahls und der Anstiftung zum Diebstahl, sowie der Hehlerei und Begünstigung standen der 50 Jahre alte, in Hellerau wohnhafte, mehrfach vorbestrafte Händler Bernhard Friedrich Weber, dessen beiden Söhne, die 1908 bzw. 1909 geborenen Schulknaben Georg Alfred und Friedrich Wilhelm Weber, die 1904 geborene Tochter, jetzt Hausmädchen Frieda Helene Weber, die Wirtschafterin Webers, die ledige, 1896 in Wilschberg bei Blas geborene Anna Amalie Adler, die Straßenbahnschaffnerstochter Anna Maria Wittig geborene Tauscher, sowie der Schwaiger und die Schwester der Adler, der Schlosser Johann Paul Becker und dessen Ehefrau Marie geborene Adler, beide aus Baugen, vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden. Die Wirtschafterin des Webers, die Angeklagte Adler, soll die beiden Söhne fortgesetzt zu Diebstählen aller Art angestiftet haben, die auch in der Zeit von Anfang Juli bis im September vergangenen Jahres in der denkbar raffiniertesten Weise zur Ausführung gekommen sind. Es standen zwölf derartige Einbrüche und Einbrüche, verübt in Marsdorf, Großertmannsdorf, Reichensberg, Vangebrück, Weidersdorf, Oberpölsau, Wilschberg, Kleinwolfsdorf, Schönborn, Langwitz und Kleinleißnau unter Anklage, wobei in zwei der Fälle eine Arbeiterwitwe um mindere

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus, Leipzig, den 2. Juni (1911). „Der Troubadour“, Besetzung: Graf v. Anna; Meisner (Jungmann); Leonore: Fide Kauter vom Städtischen Opernhaus in Graz als Gast; Helene Anna; Jodel; Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Hartmann.

* Schauspielhaus. In dem Schauspiel „Salvatore“, nach dem Indischen des Königs Sudaka bearbeitet von Hans Reichenow, dessen Uraufführung am 8. Juni (1) außer Abbruchstande stand, ist fast das ganze Repertoire des Schauspielhauses beschäftigt. In den Hauptrollen: Salvatore: Alice Berden; Madonika: Janna Schaffer; Mutter Salvatore: Ida Bardow-Müller; Tichardubata: Fränzer; Madonika: Wierth; Samthana: Meuser; Vater: Fonso; Schwester: Müller; Arjasa: Kleinohsegg; Karnarufata: Mariens; Zarulata: Trümper; Zarata: Schröder; Tichardubata: Köhner; Erster Denker: Haardt; Zweiter Denker: Karmel; Spielleitung: Aly; Gestaltung des Bühnenbildes: Meuser; Musik: Chik; Trachten: Fano; Choreographische Leitung: Suk Dahl.

* Bühnenschauspiel im Renkühner Schauspielhaus. Aufführung von „Der Held der Reiter“ am Donnerstag, 29. Juni, 1911 bis 30. Juni, 1911. Erfolg wird noch bekanntgegeben.

* Opernhaus. Eudich, daß zur warmen Jahreszeit, wo man auch im Theater leichtere Kost liebt, der „Ligeia“ von Meister Johann Strauß mit seinem reichen Temperament und seiner begnadeten Melodienwelt wieder einmal zu Ehren kommt. Da Lauder und Elia aber Reizherg jetzt da sind, steht eine Verlegung der Hauptrollen zur Verfügung, wie sie gleich abendlich kaum wieder zu hören sein wird. Und wenn Ermold nur wieder einmal den Text seiner Gesänge nachliest, so wird keine schmerzliche Herrlichkeit nicht minder in unbekanntem Maße als mühsamer Dritter im Bunde strahlen. Auch sonst ist die Aufführung musikalisch unter Kupisch auf der Höhe mit flotten Vertretern der kleineren Rollen, von denen besonders die letzte stimmliche Annal Stepano und die tolle Klangschönheit der Altstimme Elfriede Haberlons angenehm auf. Den gestrigen Zitiertommisat Carnero mußte ein Goll singen, dessen Name teils als Dener, teils als Treier zu lesen war, der aber jedenfalls als feinsinnigerer komischer Charakteristiker vorzüglich gefiel. E. S.

* Die Vereinigung künstlerischer Bühnenverwaltungen hielt ihre 11. Hauptversammlung ab. Den Vorstand bilden: Professor Ferd. Gregori, erster Vorsitzender; Direktor J. Goldberg, zweiter Vorsitzender; Direktor Gustav Dumont, Schatzmeister; Dr. H. Knudsen, Schriftführer und Schriftleiter der „Szene“; Dr. E. Zatori-Neumann,

Archivar. Aus den mehrstündigen Verhandlungen, in denen u. a. Anton von Seckert zu der unbegreiflichen Ablehnung maßvoller Spielleiterforderungen an den deutschen Bühneneren das Wort ergriff, ist von besonderem Interesse die Gründung eines Stipendienfonds für künstlerische Zwecke oder Studientreisen der Spielleiter, für den bereits ansichtliche Summen gesammelt sind.

* Die Auffindung des besten Oberammergauer Passionsortes. Aus Oberammergau wird uns geschrieben: Kurz, bevor die Vorbereitungen für das diesjährige Passionsfest begannen, gelang dem früheren Oberammergauer Lehrer Ferdinand Heibig durch einen merkwürdigen Zufall die Auffindung der Originalhandschrift des lange verloren geglaubten besten Oberammergauer Passionsortes des Vater Dismar Weiß vom Jahre 1811. Es war diesmal schon zu spät, diesen Text, mit dem die Fassung von Teisenberger an reicher und ursprünglicher Empfindung seinen Vergleich ausschließt, zum Beginn der Aufführung zu machen. Es darf aber als so gut wie sicher gelten, daß der Spielleiter Oberammergau, Georg Lang, beim Passionsfest von 1910 erheblichen Widerständen zum Trotz auf ihn zurückgehen wird.

* Ehren doktor. Der bekannte Berliner Verlagsbuchhändler und Antiquar Wilhelm Junz ist von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Frankfurter Universität zum Ehren doktor der Philosophie ernannt worden, und zwar hauptsächlich wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft durch die Gründung seiner drei großen internationalen Serien-Werke „Collopterorum Catalogus“, „Insectum Catalogus“, „Lepidopterorum Catalogus“.

* Professor Dr. Loimar. Der Professor des römischen Rechts an der Berner Universität, Dr. Philipp Loimar, starb an einem Herzleiden im Alter von 72 Jahren. Er war besonders auf dem Gebiete der Sozialpolitik hervorgetreten.

* Eine Gedächtnisfeier für den Schöpfer der Arzneimittellehre. Zu Ehren des am 25. Dezember 1879 verstorbenen hervorragenden Pharmakologen Rudolf Buchheim ist zu seinem Wohn- und Sterbeort in Sieben eine Gedächtnisfeier angedacht und dieser Tage feierlich durchgeführt worden. In längerer, gedankenvoller Ansprache würdigte der Vertreter der Siebener Universität, Weichmar Goppert, die bahnbrechende Bedeutung, die Buchheim als dem eigentlichen Schöpfer der Wissenschaft der experimentellen Pharmakologie und Begründer eines natürlichen Systems der Arzneimittel zukommt.

* Eine Kommission für eugenische Hygiene. Eine Anzahl führender amerikanischer Gelehrter und Ärzte hat sich zu einer Kommission zusammengeschlossen, die die menschliche Erfindung der Rassenfragen sich zur Aufgabe gestellt hat. Es sollen dabei überhaupt alle Probleme in dem Verhältnis der Geschlechter in ihrer hygienischen, soziologischen und kulturellen Auswirkung zur Behandlung kommen.

Die Verwandtschaft aller Deutschen.

Wannem wird es schön erscheinen, wenn man sagt: Alle Deutschen sind miteinander verwandt, und doch ist es so. Wenn beliebige hundert Menschen in einem Raume beisammen sind, so würde sich, wenn jeder seine Ahnentafel auch nur bis zur 61. oder 126. Ahnenreihe bei sich hätte, leicht beweisen lassen, daß jeder Anwesende tatsächlich mit mehreren der anderen verwandt ist, ohne daß er es ahnt. Eine einfache Ueberlegung wird dies beweisen. Jeder Mensch hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Urgroßeltern usw.; mit jeder Geschlechtsfolge verdoppelt sich die Zahl, und für den jüngeren Teil des lebenden Geschlechts kommt man mit der 256. Ahnenreihe etwa in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, also in die Zeit vor 1648. Wenn nun in einer solchen Ahnentafel, deren es bereits für viele Tausende von Personen welche gibt, ein und dieselbe Person mehrmals vorkommt, dann spricht man von Ahnenverlust, da dann die Person mit 64 Ahnen tatsächlich nur 63, 62 oder noch weniger hat. Die Voraussetzung dafür ist, daß sich Verwandte geheiratet haben, oftmals ohne selbst eine Ahnung davon gehabt zu haben. Je höher hinauf, zur 256., 512., oder 1024. Ahnenreihe die Ahnen bekannt sind, desto leichter läßt sich das nachweisen.

Indes auch umgekehrt, rein zahlenmäßig läßt sich der zwingende Beweis führen, daß tatsächlich dieser Ahnenverlust außerordentlich groß ist, und daß dieselben Personen, die etwa in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gelebt haben, soweit sie überhaupt Nachkommen besitzen, für eine große Anzahl jetzt Lebender in Betracht kommen, und daß diese in allen Landschaften und allen Gesellschaftsklassen zu suchen sind. Vor dem Kriege hatten wir ein aktives Heer von etwa 600 000 Personen, also jungen Männern aus allen Kreisen des Volkes, vornehmlich im Alter von 20 bis 25 Jahren, d. h. solche, die man im Sinne der Geschlechterkunde als gleichaltrig bezeichnen kann. Von diesen scheiden wir die weiblichen Brüder, Halbbrüder und Vettern, d. h. alle, die das Vermögen der Verwandtschaft besitzen, aus und rechnen reichlich dafür 100 000 ab. So bleibt eine halbe Million. Diese hatten zusammen eine Million Eltern (geboren 1850 bis 1860), 2 Millionen Großeltern (geboren 1820 bis 1830), 4 Millionen Urgroßeltern (geboren 1790 bis 1800), 8 Millionen Urgroßeltern (geboren 1760 bis 1770), 16 Millionen in der 32. Ahnenreihe (geboren 1730 bis 1740), 32 Millionen in der 64. Ahnenreihe (geboren 1700 bis 1710), 64 Millionen in der 128. Ahnenreihe (geboren 1670 bis 1680), 128 Millionen in der 256. Ahnenreihe (geboren 1640 bis 1650). Nun hat aber das Deutschland von 1650 ganz sicher weniger als 30 Millionen Einwohner gehabt, und es ergibt sich somit zwingend, daß im Durchschnitt schon mindestens 6 der Angehörigen des Heeres von 1911 die u. a. m. Eltern-Verelonen von 1640 bis 1650 zu ihren Ahnen zählen müssen, damit die Zahl der Ahnen überhaupt herankommt. In

Lotte Lobenstret.

Roman von Erich Eckenstein.

Zwischen erledigte ihr Gatte ein paar Krankenbesuche in dem benachbarten Dorf Ullena, die ihn ungewöhnlich lange aufhielten, so daß er sich endlich eilig auf den Heimweg machte, um nicht gar zu spät heimzukommen. Es war ein klarer, sonniger Wintertag, der Himmel tiefblau, das hart versteinerte Gelände funkelnd und glitzend, als wären Millionen Diamanten darüber ausgebreitet. „Du dumme, daß ich mit dir nicht Jakob mit dem Schlitte zur Schneefahrt bestelle, denn wäre ich jetzt in einer Viertelstunde daheim, während es so doch eine gute halbe Stunde dauern wird!“ dachte er, rasch ausbreitend auf der holprigen Grabenstraße.

Während er so dachte, erreichte er den Ausgang des Ullenaer Grabens, an dem die Gemeindefraße in die breite nach Erlbach führende Reichstraße mündete, als lauter Schrei an sein Ohr drang. Zugleich erblickte er einen Schlitte, dem ein brauner, fest ziemlich trag vorwärts strotzender Gaul vorgespannt war — sein eigener Schlitte! „Nun aber, behaltlich in die Rissen zurück, gelebt, die wohlbekannte, schon etwas trübsale Beladung, ist bis zum Linn hinaufgezogen, sah — nein sag Lotte, die hat keinen Hut auf und wahrscheinlich darum, um von der Sonne nicht geblendet zu werden, die Augen geschlossen und sang mit lauter Stimme ihr Viehliedchen: „Am Brunnen vor dem Tore...“ Die Sädel des Pferdes hatte sie einfach um den Griff der Schleiße vor sich gehalten und ließ den Brannen traben, wie er wollte.

Lobenstret konnte sich nicht halten — er brach bei diesem Anblick in lautes Gelächter aus, was bewirkte, daß der Gaul über den Gehweg sich abdrückte und Lotte die dunklen Augen erschrocken aufschlug. „Ah — du bist's, Väterchen!“ rief sie dann, ihm vergnügt zusehend. „Wie hübsch, daß wir uns da so unumtrotzt treffen! Gerade als hätten wir uns zusammen bedacht! Kommst Du mit nach Hause?“ — „Natürlich, in so einem Augenblick! Aber hör mal, Väterchen — Du bist ja von göttlicher Sorglosigkeit! Nächst da mit zusammenhängen durch die Welt und gibst den Spahen ein Ersatzkondensat! Wie nun, wenn Dir ein anderes Fuhrwerk in den Weg gekommen wäre? Dann hättest Du leicht eine Aufsehung zum Straßengraben feiern können!“ — „Dah, der Braune weiß schon, wie er zu fahren hat, und wäre ganz gut ausgemittelt. Hebrigens ist der Graben voll Schnee, die Aufsehung wäre also ganz sanft vollzogen gegangen.“

Dr. Lobenstret war eingeklemmt, hatte die Sädel ergriffen und den Gaul durch ein Schnalzen zu zäherer Wangen angetrieben. „Na, und wo kommst Du denn eigentlich her, Kleine? Ich denke, Du hast heute auf Leben und Tod Lachen für unsere zwei Heimkehrer?“ — „Ja, Mutter befragt das. Ich aber habe einen Herrn zur Bahn gefahren und komme eben von der Station zurück.“ — „Donnerwetter — bis St. Radrenn warst Du?“ — „Ja, und heute nur, in 20 Minuten war ich dort! Wir saßen aber auch schneller als der Wind! Der Herr wurde nämlich durchaus den Schnellzug erreichen, und dazu habe ich ihm verholfen! Jadel hätte das nie zuwege gebracht, darum fuhr ich selbst.“

„Wer war's denn? Doch natürlich ein Bekannter aus Erlbach?“ — „Nein, ein ganz fremder Herr, den ich noch nie zuvor im Orte sah. Ich stand vor der Haustüre, als er in großer Eile daherkam und mich fragte, wo man hier rasch ein Fuhrwerk aufreiben könne. Er habe seinen ein Telegramm erhalten, daß seine Frau im Sterben liege, und müsse durchaus noch den Schnellzug erreichen. Da dachte ich mir, es sei am einfachsten, ich führe ihn gleich selber zur Station, denn so rasch hätte ihn doch niemand sonst hingeführt.“

Dr. Lobenstrets Gesicht war immer verblüffter geworden bei Lottes mit unbelangener Selbstverständlichkeit vorgebrachter Erklärung. „Aber Väterchen — das geht doch über die Dürschur!“ sagte er nun, zwischen Fabel und Pochen schwankend. „Wie kommst Du nur — einen wildfremden Menschen! Was wird Mutter dazu sagen?“ — „Schelten natürlich und es grüßlich unpassend finden! Aber Du, Väterchen, wirst mich verteidigen, geht?“ antwortete Lotte mit schalkhaftem Lächeln, sich schmeichelnd zu ihm beugend. „Sieh — der fremde Herr war ja so nett und hat so dringend! Und dieß war er, mit einem schwarzen langen Bart — wie der fliegende Holländer! Ich konnte ihm wirklich nicht widerstehen!“ — „Was Du nicht sagst!“ lachte Lobenstret belustigt. „Also wie der fliegende Holländer! Hast Du aber doch hoffentlich nicht in ihn verliebt?“

„Keine Spur, Väterchen! So dumme bin ich nicht. Ich hab' mir das Verleihen nämlich gräßlich langweilig vor. Denke bloß an Vaters Sufe! Seit die ihren Bräutigam hat, lacht und spricht sie ja kaum mehr vor lauter Beusfen und Augenverdrehen!“ — „Und Du, Sage, lachst so gern!“ — „Ja — ich lache furchtbar gern, weil ich immer so glücklich bin! Also, Du wirst mich verteidigen, Väterchen?“ — „Dah, ich will Dir was sagen, Väterchen: am besten ist's, wir reden gar nicht von der Sache vor Mutter, sondern lassen sie in dem Glauben, Du seiest mit nach Ullena entgegengefahren.“

well ich Dich für Mittag dorthin bestelle. Mutter's Absicht tun und hab's nur vergessen, zu sagen.“ Lotte umarmte den dicken, behäbigen Dr. Lobenstret härmlich und lächelte ihn. „Eine glänzende Idee, Väterchen! Du bist doch der allerliebste und klügste Mensch der Welt! Ja, so mach' mir's! Der fliegende Holländer bleibt ein Geheimnis zwischen uns beiden! Ach, und ich mag Geheimnisse so furchtbar gern!“

4. Kapitel.

Aber es hand in den Steinen geschrieben, daß dieses Geheimnis sehr bald graulich am Tageslicht gezogen werden sollte! Noch am Abend desselben Tages verbreitete sich in Erlbach das Gerücht, daß drinnen im Schwarzbadgraben nahe bei Schloß Roditz ein reicher Juwelenhändler ermordet und beraubt worden sein sollte. Man fand ihn mit einem wohlgeordneten Schuh in der Schöße, der seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben mußte, denn festig bedeckt am Boden nicht stehenden Jungfingern. Sätze der Hund des Roditz'scher Försters ihn nicht zufällig ausgewollert, wäre seine Leiche wohl noch wochenlang unentdeckt geblieben.

Aus einem bei der Leiche vorgefundenen Briefe ging hervor, daß Frau von Bektorkamp, die Besitzerin von Roditz, den Juwelier aufgefordert hatte, sich mit einer Auswahl besonders schöner Brillanten zu ihr zu begeben, da sie einen Teil ihres Vermögens in Juwelen anlegen wolle. Sie werde ihn am Bahnhof von Wahrenitz, der Roditz'sch zunächst gelegenen Station, durch ihren Sekretär Herrn Walter am 18. Dezember zum Kennzeichen erwarten lassen. Indessen bestellte Frau von Bektorkamp entschieden in Abrede, je einen solchen Brief geschrieben zu haben. Auch ihr Sekretär Herr Walter wußte nichts davon. Doch sei Frau von Bektorkamp eine langjährige Kundin des ermordeten Juweliers Albert Sirettus, dessen Geschäft sich in Bruch befände. Es erklärte sich daher, daß Herr Sirettus der Aufforderung sofort ohne Mißtrauen nachkam.

(Fortsetzung folgt.)

Verlaufen Sie sich nicht!

Beste größte Haubbonette, echt Haar, St. 7, - Dgd. 75,-
Beste größte off. Nase, 40/40, echt Haar, - 8, - 102,-
Beste größte Doppelhaube, echt Haar, - 10, - 114,-
Beste kunstseidene Sporthaubbonette, - 16, -

Für Wiederverkäufer Sonderpreise!

Haarmanufaktur Frau Emma Schunke
Wildrufferstraße 40 am Postplatz
im Hause von Bramsch gegenüber dem Kino.

Stadtbekannt

wie mein Geschäft, sind auch meine Preise durch Ihre überraschende Billigkeit. Heute biete ich an aus

alten, überaus günstigen Abschlüssen:

Trikot-Einsatzhemden	95 ⁰⁰	120 ⁰⁰	138 ⁰⁰
Makohemden	83 ⁰⁰	120 ⁰⁰	125 ⁰⁰
Herrn-Unterhosen	75 ⁰⁰	95 ⁰⁰	120 ⁰⁰
Knaben-Schwitzer	35 ⁰⁰	48 ⁰⁰	68 ⁰⁰ 75 ⁰⁰ 82 ⁰⁰ 95 ⁰⁰
Blusen- u. Wiener			
Schürzen	59 ⁰⁰	72 ⁰⁰	85 ⁰⁰ 92 ⁰⁰ 120 ⁰⁰
Stickerei-Damenhemden	98 ⁰⁰	120 ⁰⁰	130 ⁰⁰
Herrn-Socken	9 ⁵⁰	17 ⁰⁰	24 ⁰⁰
Damen-Strümpfe		28 ⁰⁰	49 ⁰⁰
Kinder-Strümpfe	von 18 ⁰⁰ an		
Arbeits-hosen in Leder, bedruckt, gestr.	95 ⁰⁰	170 ⁰⁰	220 ⁰⁰
Herrn-Brocchehosen, prima Stoff	350 ⁰⁰	480 ⁰⁰	
Blaue Arbeitsanzüge in Haustuch und Körper,			
Hosen:	80 ⁰⁰	150 ⁰⁰	Jacken: 150 ⁰⁰
Hemdentuch, prima Ware	Meter	42 ⁰⁰	46 ⁰⁰
Gestreifter Hemden-Barchent	Meter	39 ⁰⁰	42 ⁰⁰
Wollenes Strickgarn 1 Lage	28 ⁵⁰	30 ⁵⁰	32 ⁵⁰
Bauw. Strickgarn 100 Gramm	24 ⁰⁰	28 ⁰⁰	38 ⁰⁰

Prima Annähfüße, in Wolle u. Baumwolle.
Annähen auf einer Spezialmaschine gratis, gleich zum Mitnehmen. Sämtl. Längen wieder zu verwenden.
Paar: 9,50 13,50 15,50 17,80

Richter

Rosenstr., Ecke Ammonstr.

Linien 26, 23, 20, 15, 13, 10, 7

Eigene Strumpf- und Wäsche-Fabrikation.

Möbel-Ausstellung

Speise-Herrn-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeilmöbel

In einfach bürgerlichem bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert, in reichster Auswahl, empfindlich

Max Trips

Inhaber: Albin Wauer

Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Gold-Krieger

Freiberger Pl. 26

KAUFT GOLD

Schmuckgegenstände

JEDER ART

WAAGEN

GEWICHTE

FENDE 23336

KASEBERG

DRUDEN GR. PLAUENSTR. 23

Sommer-Pferde-Decken

aus Leinen u. Drill mit Bruststück, Beriemung und Windschutz

Fliegenetze

Ackernetze

von Mk. 80,00 an

W. Metzler

Altmarkt.

Ankauf von Brillanten, Juwelen.

Ernst Stolte, Juweller, Amalienstraße 12.

Luxussteuer fällt fort.

Silberfächer,

in schönster Ausführung

Bruchstücke, alte Gemälde, kleine Miniaturen, Silber- u. Kunstgegenstände und Teppiche kann hier zu haben

Preise Rich. Haffke, Antonstraße 35.

Sich heute zu kaufen!

Piano in jeder

Flügel Preisliste

Dr. M. Ebenholzhaus u. Söhne, J. Ling u. Söhne u. Söhne, Bismarckstraße 21, 11508

Die Preise steigen wieder höher!!!

Jetzt kaufen Sie noch billig und gut!!!

Gestrickte Damenjackets in herrlichen Farben Mk. 650⁰⁰, 950⁰⁰,
Gestrickte Jumper, Kimonos, Blusen, Blusenschoner usw. usw.,
Schlupfhosen für Damen in allen Farben Mk. 65⁰⁰, 75⁰⁰ usw.,
Badeanzüge in größter Auswahl in den schönsten Farben,
Herrenmako- und Normalhemden Mk. 78⁰⁰, 95⁰⁰ usw. usw.,
Herrenmako- und Normalhosen in allen Größen und Qualitäten,
Damenreform- und Schlupfhosen in jeder Art und Qualität,
Schwitzer für Kinder u. Erwachsene in jeder Art u. Ausführung,
Trikotstoffe in Normal und Mako vom Stück jedes Maß,
Sportgarne in vielen Farben zur Herstellung von Jacketts usw.,
Stopfgarne, 5-Gramm-Karte Mk. 0⁵⁰,
Strümpfe jed. Art u. Ausführung in größt. Auswahl noch zu billigsten Preisen.

Strickjacken, Jumper sowie andere Strickwaren werden auf Wunsch und Farbe innerhalb zwei Tagen hergestellt.

Strumpffabrik W. Paul Krause

Hauptgeschäft: Gerokstraße 54, gegenüber Carolahaus
Zweiggeschäfte: Bauhner Straße 23
Große Plauensche Straße 32.

GARTEN-SCHLÄUCHE

wieder in Friedensqualität lieferbar

Gummifabrik Reinhardt Leupold, Dresden-A.
Lager: Wettinstraße 20

Für die Badezeit

Strandjackchen, gestrickt,
Badeanzüge, Badekappen,
Badeschuhe, Schwimmtrikot,
Strickjacken } von 695 Mark an,
Kunstseidenjacken }
Jumper in Wolle und Seide,
sowie sämtliche Sportartikel

H. Otto Hofmann

Spezialhaus für Sportbekleidung
Sternplatz 2, Eingang Annenstraße.

Perlen Juwelen E. Walbel

Brillanten
Gold- u. Silberarbeiten
Johann-Georgen-allee 7
Bismarckstr. 11402

Suche allen Granatschmuck, Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände, alte Porzellane usw.

Getreu, Am See 38.

Telefon Nr. 11402

Brillanten, Gold und Silberarbeiten

C. Ruske, Plauenstr. 13
Gebäude Polsterzentrale

Woll- und Seiden-Jacken

kauft man am vorteilhaftesten bei
H. Kupfermann, Frauenstraße 2a, Heroldsbaustraße.

Platin

kauft zu Tages-Preisen
Herm. Schmidt
Görlitzerstraße 10.

Kinder, Promenaden- u. Sportwagen

empfehlen noch preiswert Albert Seitz, Seitzstr. 18.

Dielen-Barnitur

bestehend aus Gold, 2 Aluminiumfüßen, (Gobelinbezug), Tisch, preiswert zu verkaufen.
Tausend, Wilschütz, 14.

Extrastarke Dauerwäsche

bleichend weiß, matt wie Leinen.
Max Well, Schössergasse 2

Dresdner Nachrichten Nr. 253

Dresdner Nachrichten Nr. 253